

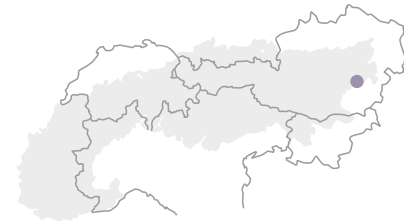
**Skitouren in der
Hochsteiermark**

Wo die Alpen fast zu Ende sind

Zu weit im Osten? Aus Deutschland machen sich nur wenige Richtung Hochschwab, Mariazeller Land oder zum Schneeberg auf. Dabei gibt es in der Hochsteiermark vielfältige Möglichkeiten, wie unser Autor festgestellt hat.

Text und Fotos:
Folkert Lenz





Kippelig: Gratwanderung oberhalb der Aflenzer Bürgeralm am Hochschwab; höchster Punkt der Fischbacher Alpen: das Alois-Günther-Haus am Stuhleck-Gipfel.

Selbstbewusst sind sie ja, die Menschen aus der Steiermark, die in den Bergen zwischen Gesäuse und Rax leben. Sie behaupten doch glatt, dass sie das Skitourengehen quasi erfunden haben. Irgendwie jedenfalls. Und so geht die Geschichte in Kurzform: Am 6. Februar 1892 bestiegen der Hotelier Toni Schruf aus Mürzzuschlag, der Grazer Sektfabrikant Max Kleinoscheg und der Postbeamte Walther Wenderich das Stuhleck, immerhin der höchste Gipfel der Fischbacher Alpen. Das soll die erste alpine Skitour gewesen sein.

Dabei wirkt die Region zwischen dem Semmering-Pass im Osten und den Eisenerzer Alpen im Westen aus ski-alpinistischer Sicht eher unspektakulär. Aus den waldigen Tälern an der Mürz wachsen wohl einige Höhenzüge. Doch gerade mal die höchsten Bergkämme sind frei von Bäumen. Typisch für die Hochsteiermark ist deshalb auch die Skitour auf den Aflenzer Staritzen (1810 m) im Mariazeller Land. Die Route beginnt am Schloss Brandhof am Seeberg. Und erst mal muss man sich im Wald über Steige und Forstwege emporarbeiten, bevor das Gelände an der Leitenalm lichter wird. Ab der Graualm sind die verschneiten Hänge zwar etwas freier, aber auch hier stehen noch Gruppen von Lärchen und Fichten. Weiter oben sind die Bäume naturgemäß niedriger, doch selbst zum höchsten Punkt muss man sich einen Weg durch das Gewirr von raureifverzierten Astgerippen und Latschen suchen. Der Lohn: eine Aussicht, die vom Hochschwabmassiv zur Veitsch und bis zu den Fischbacher Alpen reicht. Und eine Abfahrt durch das Dolinensystem und den zugehörigen markanten Felsgraben am Staritzen.



Doch wie war das nun mit der Hochsteiermark als der Heimstätte des Skitourengehens? Am Stuhleck soll das Ganze ja losgegangen sein. Ortstermin also an dem Massiv oberhalb von Spital am Semmering. Heutzutage ist der Berg wahrlich kein naturbelassener Tourengipfel mehr. Ein Sessellift fährt dort hinauf. Und ganz oben hat man zudem eine stattliche Hütte hingestellt, das Alois-Günther-Haus. Deswegen rät der Kindberger Skiführer Andreas Steininger zum Aufstieg von der einsameren Ostseite, vom Pfaffensattel, aus: „Für richtige Alpinisten ist das Stuhleck natürlich nur ein Hügel. Dafür ist das Gelände für Skitouren-Einsteiger ideal.“ Und so schlängelt sich die Spur erst mal gemächlich durch Wald, bis das Stuhleck-Hochplateau erreicht ist. Steininger kennt das Gelände wie seine Westentasche. Schon als kleiner Bub war er hier unterwegs. Das hilft ihm an grimmigen Wintertagen: „Wenn es hier oben stürmt und schneit, dann wird es schon recht biestig“, weiß Steininger. So gibt es immer wieder Rettungseinsätze auf dem harmlos anmutenden Gipfel, wenn ein Orkan über die Kuppe hinwegfegt oder Nebel und Schneetreiben die Orientierung unmöglich machen.

An diesem Frühwintertag ist das auffällige Alu-Gipfelkreuz auf dem Stuhleck (1782 m) aber problemlos und zügig erreicht. So bleibt Zeit, auf



historische Spurensuche zu gehen: Etwas nördlich, mitten auf der windigen Ebene, beginnt Andreas Steininger plötzlich im harten Schnee zu graben. Zielstrebig legt er im Harsch ein ausgebleichenes Holzschild frei. „Hier stand die Nansenhütte – erbaut 1896“ steht darauf. „Zwar sind unter dem Schnee nur noch die Überreste der Mauern zu finden, erklärt Steininger. „Aber hier stand die erste Skihütte der Alpen“, fährt er fort. Und in seiner Stimme schwingt ein bisschen Stolz mit, dass am Stuhleck alpine Ski-Geschichte geschrieben wurde – vor mehr als 120 Jahren.

Zurück im Tal: Drunten qualmt und zischt es allerorten. Weißer Dampf steigt aus zahllosen Schloten an kalten Tagen in die steirische Winterluft. Die Tourismusverbände hatten es über viele Jahrzehnte schwer, das Areal als Fremdenverkehrsdestination zu präsentieren. Denn an den Ufern von Mürz und Mur wird schwer gearbeitet: Stahlwerke, Kabelwerke, metallverarbeitende Betriebe und Hallen von Hightechfirmen machen die Landschaft der so genannten Mürz-Furche zum Industriegebiet. Was man auf den Höhen von Ybbstaler, Fischbacher oder Mürzsteger Alpen aber schnell wieder vergisst.

So auch an der Rax, die – gemeinsam mit dem Schneeberg – die steirischen Gebirge ganz im Osten begrenzt. Die Heukuppe (2007 m) ist der höchste Punkt des Massivs. Das Feeling beim Hinaufsteigen dort ist hochalpin – ganz anders als bei den niedrigeren Waldgipfeln der Region. Vom Preiner Gscheid, der Passhöhe zwischen dem steirischen Mürztal und dem niederösterreichischen Schwarzatal, starten die meisten ihre Tour. Um dann über die Siebenbrunnen-

Häufig hart: Die Spur am Karlgraben zur Heukuppe (Rax, o.l.); im Aufstieg zum Hochschwabgipfel (o.r.); pulvriger Aufstieg zum Aflenzer Staritzen (hinten: Hochweichsel).



wiese den Karlsgraben zu erreichen. Der steile Hang hier ist häufig vereist und wird gerne unterschätzt. An solchen Tagen empfiehlt der Ski-Guide Andreas Steininger Steigeisen statt Ski. Über den letzten felsigen Aufschwung zum Karl-Ludwig-Haus werden die Aufsteigenden dann von Ketten geleitet: „Hier geht manchmal solch ein Wind, dass etwas zum Festhalten nötig ist.“ Kurz darauf ist der Bau des Österreichischen Touristenklubs (ÖTK) erreicht. Herrschaftlich wirkt das Karl-Ludwig-Haus, das schon 1877 errichtet wurde – natürlich mit Geld aus Wien. Doch dazu später mehr.

Die Rax-Hochebene steigt von dort aus an zur Heukuppe, die zugleich der höchste Punkt vom Naturpark Mürzer Oberland ist. Dass hier häufig ausgewachsene Stürme toben, zeigt sich auch daran, dass der Harsch vom Wind so hartgefräst ist, dass man mit Ski kaum mehr gehen mag. Abgeblasene Felsgipfel rundherum verleihen dem Areal einen eiswüstenartigen Charakter. Und weil das Ambiente so extrem erscheint, hat der Bergrettungsdienst die Route ab dem Karl-Ludwig-Haus vorsorglich alle paar Meter mit einer dicken Holzstange markiert. „Wenn Schneetreiben ist, dann verliert man hier sonst schnell die Orientierung“, weiß Steininger.

Abgeblasene
Felsgipfel
rundherum
verleihen der
Rax-Hochebene
einen eiswü-
stenartigen
Charakter.

Zurück zur Historie: Zu den „Aposteln des weißen Sports“ zählt auch der Geschichtsforscher Hannes Nothnagl das steirische Trio, das mutmaßlich die erste alpine Skitour am Stuhleck vollbrachte. In den Alpen hielten die „Holzlatten-Schneeschuhe“ als Sportgeräte in den 90er Jahren des vorvergangenen Jahrhunderts Einzug, so Nothnagl, der zudem Chef des Wintersportmuseums Mürzzuschlag ist. Wintersport war übrigens schon damals eine Sache, die sich nur begüterte Menschen leisten konnten. Freizeit und Geld genug, um Ski zu laufen oder auf Berge zu klettern, hatten seinerzeit eher die wohlhabenden Bürger in Graz oder im nahen Wien. Kein Wunder also, dass sie es waren, die die Höhen an der Raxalpe und am Schneeberg als „Wiener Hausberge“ und als alpinistische Urlaubsziele für sich reklamierten. Adlige und Reiche finanzierten auch die stattlichen Berghäuser, die bis heute auf fast jedem bedeutsamen Gipfel der Region thronen. Und zwar meist ganz obendrauf.

Überhaupt, das Wiener Publikum. Sommers wie winters tobt(e) es sich seinerzeit und heute in den Bergen westlich vom Semmering aus. So auch am Hochschwab, der als Massiv quasi über allem in der Hochsteiermark steht. Der Bergriegel erstreckt sich kilometerlang und schartig



SKITOUREN HOCHSTEIERMARK

Ausgangsorte: Mariazell (Mariazeller Land), Aflenzer Alpenregion Hochschwab, Mürzzuschlag (Naturpark Mürzer Oberland)

Beste Zeit: Mitte Dezember bis März (an den niedrig gelegenen Tourenzielen), Mitte Januar bis April (an den hochalpinen Zielen)

Karte/Führer: AV-Karte, 1:25.000, „18 – Hochschwabgruppe“; W. Ladenbauer, „Wiener Hausberge – Rother Skitourführer“, 2015

Aktueller Lawinenlagebericht: lawine-steiermark.at

Tourenvorschläge im Internet:

- ▶ hochsteiermark.at/at/urlaub/skitouren-schneeschuhwandern
- ▶ mariazell-info.at/de/winter/skitouren-rund-ums-mariazeller-land
- ▶ aflenzer-buergeralm.at/winter/skitouren
- ▶ muerzeroberland.at/freizeit-und-sport/freizeit-sport-im-winter/skitouren

Tourismus-Infos:

- ▶ Tourismusregionalverband Hochsteiermark, hochsteiermark.at, Tel.: 0043/(0)3862/55 02-0
- ▶ Mariazeller Land GmbH, mariazeller-land.at, Tel.: 0043/(0)3882/345 15
- ▶ Tourismusverband Hochschwab, regionhochschwab.at, Tel.: 0043/(0)3861/37 00
- ▶ Verein Naturpark Mürzer Oberland, muerzeroberland.at, Tel.: 0043/(0)3857/83 21

Touren (Auswahl):

- ▶ Stuhleck (1782 m), ab dem Pfaffensattel. 2 ½ Std., 500 Hm, einfach. Kurze, aber lohnende Spritztour ab dem Pfaffensattel zum Alois-Günther-Haus (ÖAV).
- ▶ Aflenzer Staritzen (1810 m), ab Schloss Brandhof. 3 ½ Std., 750 Hm, mittel. Wenn der Wald sich erst mal lichtet, lohnt sich die Tour schon der Ausblicke wegen.
- ▶ Hochschwab (2277 m), ab Aflenzer Bürgeralm. 9 Std., 1400 Hm, schwierig. Eher etwas für Orientierungsstarke und Konditionsbolzen.
- ▶ Heukuppe (2007 m), ab Preiner Gscheid. 4 Std., 950 Hm, mittel. Paradetour an der Rax, die ihre Tücken im Karlgraben haben kann, wenn der eisig ist.

wie ein Dinosaurierrücken von West nach Ost. Die zahllosen Spitzen trennen Süd- und Nordkarre, die jeweils mit legendären Skitouren aufwarten. Alle Gipfelrouten sind lang und technisch wie konditionell anspruchsvoll.

„Von Norden zeigt die Hochschwabgruppe ihre raue und schroffe Seite“, klärt der Kapfenberger Bergführer Helmut Pichler beim Tourenstart unter der Aflenzer Bürgeralm auf. Welch ein Glück, dass die an der sanfteren Südflanke liegt. Denn es ist ein frostiger und windiger Tag. Und es soll angesichts der Tiefkühltruhen-Temperaturen keinesfalls auf das unwirtliche Hochplateau gehen, welches den Hochschwab prägt. Noch schützen die Bäume vor Kälte und Wind, doch als der Jauringer Graben erreicht ist, warnt Pichler: „Gleich, im Trog, wird’s ganz ordentlich pfeifen.“ An Lärchkogel und Höchstein vorbei geht es ruppig über ein Gratstück und einen pickelhaften Steilhang gen Kampl (1990 m). Doch auch nach Stunden ist die höchste Spitze vom Hochschwab (2277 m) noch nicht mal zu sehen. Fast wirkt es so, als wollte sich der verstecken. Heute macht ein Gipfelversuch jedenfalls keinen Sinn.

Der Hochschwab gibt sich häufiger abweisend. Auch hier ist die Route zum Schiestlhaus im oberen Teil mit Stangen markiert. „Sonst hast du in Nebel und Sturm keine Chance, dich auf der Hochfläche zu orientieren“, meint Pichler. Zumal im Karstgelände auf der Mitteralm droben gefährliche Dolinen an der Route liegen: „Die Löcher können schon mal 30 Meter tief sein.“ Diesmal bleibt es bei einer Spritztour zum Schönleitenhaus oben auf der Windgrube. Immerhin: Von hier aus spitzt gegenüber aus dem felsigen Massiv das unscheinbare Schneedreieck heraus, das die höchste Stelle des Hochschwab markiert.

Selten baumlos: das Terrain an der Leitenalm am Aflenzer Staritzen.

Wer nicht aus Österreich kommt, hat die Hochsteiermark als Skitourengelände kaum auf dem Schirm, heißt es bei der Visite in der Region. Besuch aus Bayern sei selten. Vielleicht liegt das Areal schlicht zu weit im Osten der Alpenrepublik. Dabei haben die Locals bewiesen, dass hier Pionierarbeit für den Skitourismus geleistet wurde. Ob sie das alpine Skitourengelände wirklich erfunden haben: Das ist am Ende des Tages eigentlich egal, oder?



Für den Alpin-Autor und -Fotografen **Falkert Lenz** war die Hochsteiermark immer so etwas wie „Fernost“. Bei seinem Besuch dort stellte er fest: Die weite Reise lohnt sich skitouristisch allemal.